

Lehrerausbildung: Rektoren gegen Pädagogik-Unis

24.03.2011 | 12:50 | (DiePresse.com)

Die Uni-Rektoren sind für einen zweijährigen Master für alle Pädagogen und strenge Aufnahmeprüfungen. Quereinsteiger sollten innerhalb von einem Jahr fit für den Lehrerberuf sein.

Geht es nach der Universitätenkonferenz (uniko), sollen künftig alle Pädagogen eine tertiäre Ausbildung auf Masterniveau haben. Dabei sollen diese in Kooperation von Unis und Pädagogischen Hochschulen (PH) "unter einem Dach" ausgebildet werden, entweder an einer institutionenübergreifenden "School of Education" oder einer an den Unis integrierten pädagogischen Fakultät.

Allerdings hänge dies vom Standort ab, die Uni Wien mit ihren 29 Unterrichtsfächern dürfe etwa "nicht zu einer Zulieferungsanstalt degradiert" werden, so Arthur Mettinger, der Vorsitzenden der "Task Force Lehramt" der uniko, am Donnerstag bei einer Pressekonferenz in Wien. Auch die Aufwertung von PH zu Pädagogischen Unis könne "allenfalls die Ausnahme darstellen".

Zweijähriger Master für alle

Vor allem die Lehrer der Sekundarstufe I (AHS-Unterstufe, Hauptschule) und der Sekundarstufe II (AHS-Oberstufe; berufsbildende mittlere und höhere Schulen, BMHS), für deren Ausbildung die Unis schon jetzt teilweise zuständig sind, müsse den internationalen Standards entsprechen, forderte Sünkel. Als Voraussetzung dafür sieht er ein dreijähriges Bachelorstudium und einen verpflichtenden zweijährigen Master. "Das ist für uns unabdingbar." Er pocht außerdem auf strenge Aufnahmeprüfungen, damit der Lehrerberuf wieder mehr Ansehen genieße.

Und auch Volksschul- und Kindergartenpädagogogen sollten einen Master absolvieren müssen, fordert Mettinger. "Gerade Pädagogen für kleine Kinder müssen besser ausgebildet werden." Dabei kann er sich vorstellen, dass Volksschullehrer künftig nicht mehr alle Fächer unterrichten, sondern eine Teilung in natur- und humanwissenschaftliche Fächer erfolgt. Die Unis seien "unter der Bedingung adäquater finanzieller und organisatorischer Rahmenbedingungen" bereit, auch Lehrer vor der Sekundarstufe I und II auszubilden.

Quereinsteiger in einem Jahr

Wichtig sind laut Mettinger bei einer künftigen Lehrerausbildung, dass "Sollbruchstellen" in das Studium eingebaut werden. Diese sollen Lehramtsstudenten den Umstieg in ein nicht-lehrerbildendes Studium ermöglichen. Fachstudien-Absolventen soll der Einstieg in die Lehrerausbildung ermöglicht werden, indem sie innerhalb eines Jahres Pädagogik und Fachdidaktik nachholen können. Besonders wichtig ist aus Mettingers Sicht, dass das "akademische Hinterland" der Lehrerausbildung stärker einbezogen wird. So müssten Fächer wie Bildungspsychologie oder Migrationsforschung stärker einfließen.

Vor einem berufsbegleitenden Master, wie ihn die von Unterrichts- und Wissenschaftsministerium eingesetzte Expertengruppe vorschlägt, warnt Mettinger unterdessen. Hier "steckt der Teufel sicher im Detail". Und auch Sünkel zweifelt an der Durchführbarkeit. "Das klingt klasse, macht aber keinen Sinn."

PH noch zu stark verschult

Mettinger drängte auf eine Kooperation von Unis und PH "auf Augenhöhe", die neuen Curricula würden bedeuten, dass "keine Institution die Dinge so lassen kann wie sie sind". Die PH müssten dafür erst an internationale Standards für tertiäre Einrichtungen anschließen, derzeit seien sie noch zu stark verschult. Außerdem müssten sie wie die Unis autonom werden, damit nicht jede Entscheidung erst durch das Unterrichtsministerium abgesegnet werden müsse, forderte uniko-Präsident Hans Sünkel.

An den Unis sieht Mettinger bei der Lehrerausbildung nicht so viel Änderungsbedarf und wehrt sich dagegen, dass den Unis Mängel bei der pädagogischen Ausbildung vorgeworfen werden. "Dafür konnte mir noch niemand einen empirischen Beweis geben", betonte er und verlangte, diese "anekdotische Evidenz" aus der Debatte zu streichen. Auch der Praxisbezug sei schon seit Jahren verbessert worden, Lehramtsstudenten an den Unis stünden spätestens im dritten Semester erstmals in der Klasse.